

I. Biographischer Teil.

Andreas Presson wurde geboren zu Volkach am Main i. J. 1637, sein Geburtstag ist wahrscheinlich der 22. November. Ein Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch der dortigen Pfarrei, die Jahre 1592—1677 umfassend, enthält zum Jahre 1637 folgenden Eintrag: „den 23. Nov. ist dem Herrn Casparo Presson ein junger Sohn mit Namen Andreas (Gevatter Herr Andreas Bucher) getauft worden“. Da nach althergebrachter Weise, wenn keine besondere Nötigung vorhanden war, die Taufe meist am Tage nach der Geburt stattfand, so mag der 22. Nov. als Andreas Pressons Geburtstag zu betrachten sein.

Der Name Presson kommt in den alten Rats- und Pfarrbüchern der Stadt Volkach das ganze 17. Jahrh. hindurch sehr häufig vor; man findet ihn vorher nicht und auch nachher nicht mehr. Er scheint romanischen Ursprungs zu sein; romanische oder welsche Namen gibt es mehrere in Volkach; so kommen in den eben genannten Pfarrbüchern unter anderen folgende ausländische Namen vor: 1680, 28. April Dominus Nicolaus Confortola, Italus mercator et concivis; 1698, 19. Sept. ornatissimus et pereruditus dns Johannes Antonius Confortola, Burmiensis Italus (ein andermal: Wormio in feltliner land), dni Jois Baptistae p. (iae) m. (emoriae) quondam Burmii in Italia relictus filius legitimus, s. theologiae studiosus Herbipoli; 1745, 27. Mai Josephus Franciscus Illini, civis et mercator huius; 1750 Georgius Bernardus Illini, medicinae licentiatu et practicus Volcaci; 1627 Endres Schelfe (Silva), welscher kremer; 1668 Joes Carnell (Kornel) ex pfunds in tiroll oriundus; 1673 Christianus Kamerlander ex Tyrol

oriundus, oppido pfuntz; 1734 Joes Georg. Adam Schellff, senator et capellae mortualis tutor; 1672 dns Joes Petrus Balbus poligraphus (Stadtschreiber); 1682 Joes Michael Balbus, praefectus aedis Julianae vulgo im neuen bau hic Volcaci.

Auch der Name Presson wird welschen Ursprungs sein; es gibt in Südtirol einen Ort, Namens Presson, mit circa 300 Einwohnern in Unterfulzberg, Gemeinde und Dorf, Bezirkshauptmannschaft Cles, Bezirksgericht Malé (nach Angabe des Herrn Giovanni Seiser in Trient, 1888, 14. April). In Börs Reisehandbuch „Deutsche Alpen, Südbayern, Tirol und Salzburg“ heißt es S. 253: „Von Malé aus gelangt man über Croviana, Presson nach Dinaro an der Mündung des Maledrio“. Zwischen Monclassico und Dinaro liegt an der Straße der Ort Presson; sieh Generalstabskarte von Tirol, Zone 20, Col. IV. Cles, Nachträge von 1884.

Wie nun Confortola aus Bormio, Carnell aus Pfunz, so ist auch der Name Presson aus einem welschen Lande gekommen, jedoch nicht aus dem eben genannten Orte Presson. Ein Stadtgerichtsbuch zu Volkach, worin die Verhandlungen von 1563 bis 1603 eingetragen sind, enthält am Schluß noch ein Verzeichnis der neuen Bürger, so aufgenommen wurden 1590, 17. Febr. bis 1611, 17. Dez.; daselbst findet man folgenden Eintrag: „den 31. Januarij, Anno 1604 als Bürger angenommen worden Endreas Breeson von Salanza auß Sofoij, hat als solcher ein Mußqueten vnd ein Seidenwehr zu schaffen;“ es mußte nemlich jeder neue Bürger etwas zur Ausrüstung der Bürgerschaft beitragen, immer nach dem jedesmaligen Bedürfnis; so werden genannt: Musketen, Schlachtschwert, Panzer, Sturmhut, Langspieß, Hellebarte, Pulverflasche, Büchsen, Pfeiffen, Trumeten und dergleichen mehr.

Die Familie Presson stammte demnach aus Salanza. Das Universal-Lexikon von Joh. Heinr. Zedler, Leipzig und Halle 1742 enthält im 33. Teile folgenden Artikel: „Salanches, Salanche, latein. Salancia, ein feines Städtgen und die größte

Stadt der Savoiſchen Landſchaft Faucigni an dem Fluß Arve, darinnen ſich bei 4000 Einwohner aufhalten ſollen, welche mit Vieh, Käſe, Butter, Wolle zc. große Handlung treiben. Man findet noch daſelbſt unterſchiedene römische Alterthümer; ſo hat auch die umliegende Präfektur davon den Namen“. Von Goethes „Briefen aus der Schweiz“ iſt auch einer aus Salenche datiert, den 4. November 1779; es liegt, wie er ſagt, in einem ſchönen, offenen Thale; von da aus gelangt man in das vielgerühmte Chamounithal am Fuß des Montblanc, des höchſten Berges in Europa.

Der neue Bürger Andreas Preſſon war der Großvater des Dichters Andreas Preſſon; derſelbe ſtand damals in einem Alter von 34 Jahren und war wohl, ehe die erwähnte Bürgeraufnahme ſtattſand, ſchon einige Zeit vorher aus ſeinem ſüdlichen Geburtslande in Volkach eingewandert; denn das dortige Pfarrbuch ſagt: „Endres Preſſon iſt zu Straß und Kirchen gegangen mit Barbara Zieglerin den 19 ianuarii 1604“, auch iſt ſeine Frau noch in demſelben Monat als Taufpatin angeführt; dies alles deutet auf einen längeren Aufenthalt in ſeiner neuen Heimat; es ſcheinen auch Landsleute von ihm bereits daſelbſt ſeßhaft geweſen zu ſein; ſo wird wenigſtens 1587, 15. Juli als junger Bürger eingetragen Jakob Weber aus Sandtigras in Saphoj (Savoiern); der Ortsname iſt nirgends zu ermitteln, vielleicht hat der Einſchreiber falſch verſtanden und unrichtig eingeſchrieben; ferner kommt 1588, 7. Juli unter den neuen Bürgern vor ein Peter Weber von S. Niclas, ohne weiteren Zuſatz, weßwegen ſich der Ort nicht beſtimmen läßt.

Andreas Preſſon traf jedenfalls ſchon Bekannte, vielleicht Verwandte in Volkach; ob er, wie andere Romanen, daſelbſt Handel trieb, wird nicht bezeugt, dagegen erſcheint er bald als Inhaber eines ausgedehnten Grundbeſizes; im Jahre 1608 wird er unter denjenigen Perſonen erwähnt, welche Stadttämter bekleiden, er war damals Almoſenpfleger, 1613 Bet- (Steuer) Einnahmer.

Zwiſchen Volkach, Dimbach und Sommerach lag der caſtel-

lische Hof Ulberg, welcher 1514 vom Grafen Johann v. Castell nebst seinem noch innegehabten Anteil an Volkach kaufweise an den Würzburger Bischof Lorenz v. Vibra übergang und dann über 100 Jahre lang an Volkacher Bürger in Bestand oder Pacht hingegeben wurde; i. J. 1617 aber wurde dieser Hof, der inzwischen zur Wüstung geworden war, an Volkach verkauft und in zwölf Hufen eingeteilt, die von den damaligen Ratsmitgliedern ihre Namen erhielten; die siebente Hufe hieß noch bis in unser Jahrhundert herein die Pressonshufe.

Im J. 1633 schreibt Andreas Presson an den Rat der Stadt Volkach, er habe sich vor ungefähr drei Jahren nach der Stadt Ritzingen häuslich eingeben; weil er aber anizo wegen bevorstehender Kriegsempörung und Religionsfachen wiederum sich in Volkach häuslich einzulassen willens sei, so bitte er, ihm sein Bürgerrecht wieder zu erstatten. Darauf erging der Bescheid: weil er, Herr Presson, auch unser Ratsfreund und Bürger, sich in anvertrauten seinen Verrichtungen ie und alzeit unclagbar und wol verhalten, also ist ihm aus solchen Ursachen das Bürgerrecht de novo geschenkt worden. — Der Wegzug nach Ritzingen scheint mit seiner zweiten Verheiratung zusammenzuhängen; er hatte von seiner ersten Frau vier Söhne Michael, Andreas, Johann, Kaspar und eine Tochter Maria, der Todestag der Frau ist nicht eingetragen; als nun auch seine Tochter in ihrem 19. Lebensjahre, 1627, 14. Dez. gestorben war, schritt er zu einer zweiten Ehe mit Anna Behenderin von Arnstein, 1628, 6. März und verließ Volkach, um 1633 zwischen dem 15. und 28. Januar wieder dahin zurückzukehren. Sofort wurde er wieder in den Rat aufgenommen und bekleidete noch mehrere Ämter bis zu seinem Tode, der 1640, 5. August erfolgte; er erreichte ein Alter von 70 Jahren.

Sein vierter Sohn Kaspar, geb. 1615, 12. April ist der Vater des im Eingang erwähnten Andreas Presson. Er war gleichfalls Ratsmitglied, was schon daraus hervorgeht, daß ihm der Ehrentitel „Herr“ gegeben wird; die offiziellen Bezeichnungen sind in dieser Beziehung äußerst genau und ver-

läßig; darum wird ihm auch vom Pfarrer beim Eintrag der Taufe seines Sohnes Andreas dieser Titel beigelegt, sowie auch seinem Gebatter, dem Andreas Bucher. Er ist zweimal verheiratet gewesen, zuerst mit der Stadtschreiberstochter Margaretha Geiger von Gerolzhofen 1633, 19. Sept., diese ist die Mutter unsers Andreas Presson. Zum zweitenmal ist Kaspar Presson vermählt 1638, 27. Januar mit der verwitweten Katharina Fries, deren beide Söhne von Kaspar Presson, Hans Georg und Johann Albert, nur wenige Monate alt werden; sie selber aber bringt drei Kinder von ihrem ersten Mann mit in die Ehe, einen Sohn Kaspar Fries, der später Kartäuser in Buchsheim war, und zwei Töchter, Margareta und Barbara. Der Vater Kaspar Presson starb schon 1641, 2. Juli, erst 26 Jahre alt, so daß die Erziehung unsers Andreas Presson nunmehr seiner Stiefmutter anheimfiel, die bis 1676, 8. Mai lebte und ein Alter von 72 Jahren erreichte. Von den Brüdern seines Vaters war noch der älteste, Michael, am Leben, der jedoch 1652, 14. Dez. gleichfalls starb, 48 Jahre alt.

Die Jugendjahre unseres Presson mögen sich unter solchen Verhältnissen sehr ernst gestaltet haben. Da ihm der Vater und die übrigen Verwandten so früh wegstarben, auch sein Taufpate, Herr Andreas Bucher, ist 1642, 1. Juni gestorben, erst 35 Jahre alt, da mag es um ihn sehr leer und öde geworden sein, wenn gleich außer der Mutter noch Freunde und Verwandte seines Vaters und Großvaters da waren, die sich um ihn annahmen. Da nennt er selbst vor allen seinen Vetter, in dessen Haus oder Amtswohnung — der Edelfhof hinter der Pfarrkirche, jetzt Nonnenkloster — er sich öfters einfand, es ist dies Johann Faber, fürstl. Würzburgischer Amtskeller zu Volkach, der 1687, 27. Sept. starb, 81 Jahre alt; die Verwandtschaft jedoch läßt sich aus den vorhandenen Büchern nicht feststellen. Auch die Ratsfreunde oder Mitglieder des Rats hielten fest zusammen und halfen einander und ihren Angehörigen. Besonders aber werden sich die Vorstände der damaligen lateinischen Schule zu Volkach, Christian Queller

und Andreas Speiser, die beide zugleich auch dem Räte angehörten, des verwaisten Knaben angenommen haben.

Das Bestehen einer solchen Schule läßt sich nachweisen seit dem Jahre 1468, wo in einer Urkunde über die Salve-Regina-Stiftung und über das feierliche Begehen der kirchlichen Festtage überhaupt bestimmt wird, daß durch den Pfarrer und den Rat zu Volckach ein *rector scolarium* aufgestellt werden soll, der die Schüler zu unterrichten und zum Chordienst fleißig im Gesang zu unterweisen habe (*rector scolarium pro tempore inibi instituendus per plebanum in Volcach et consulum scolares in docendo necnon in choro decantando diligenciam se facturum et quod plebano fidelis et obsequialis esse velit promittere et spondere habebitur idemque apud plebanum in Volcach mensam in edendo et bibendo mane et sero habere debet*). In dem Diensteid (aus dem Jahre 1504), den der Lehrer vor dem Bürgermeister abzulegen hat und der in vielen Dingen mit den Bestimmungen obiger Urkunde gleichlautend ist, heißt es unter anderem: „Ich sol auch den burgers vnd andern kindern in der schule, kirchen, fore vnd allen gebürlichen enden mit singen lesen vnd lere vleißig vnd getrewlich vorsein.“

Zur Unterstützung des *rector scolarium*, auch *scolasticus* oder *ludimoderator* genannt, wird später noch ein Cantor aufgestellt; der erstere heißt auch lateinischer Schulmeister, während seit 1591 noch ein deutscher Schulmeister vorkommt, der die Mädchenschule hat und nach seiner Instruktion „den Catechismus P. Petri Canisii und andere gottselige Gebetlein den Kindern mit Fleiß einpflanzen und lehren soll.“ Nach dem Protokollbuch 1590–1606, fol. 9b, 1591, 25. Sept. wird das Gesuch des lateinischen Schulmeisters, auch die Mädchenschule übernehmen zu dürfen, vom Räte nicht genehmigt, vielmehr wird für die Mädchen ein Bürger der Stadt, Barthel Horneffer, zum deutschen Schulmeister ernannt. Demselben wird später auf eine Beschwerde des lateinischen Schulmeisters hin

befohlen, sich der Knaben gänzlich zu entäußern bei Verlust seines Dienstes.

Zum ludirector melden sich solche, die bereits höhere Studien betrieben haben; so z. B. sucht 1593 ein Bartholomeus Funk von Sankt Vienthart im Land zu Bayern, Studiosus zu Würzburg, um den Schuldienst an und erhält ihn auch. Der Cantor rückt öfters beim Abgang des ludirector zu dieser Würde vor. Solche Männer wurden nicht selten zugleich auch Mitglieder des Rats, Stadtschreiber, Bürgermeister, wie es bei den oben erwähnten Queller und Speiser zu sehen ist.

In Andreas Pressons Knabenzeit nun fällt die Thätigkeit und Wirksamkeit des erstgenannten Christian Queller, der seit 1627 ludirector in Völsch ist und 1638 bei Gelegenheit seiner Verehelichung mit der Bürgermeisterswitwe Anna Maria Hartmann im Pfarrbuch mit dem ehrenden Epitheton bedacht wird: *Ornatissimus dominus Christianus Queller, honestae et ingenuae iuventutis huius oppidi rector et instructor*, und das Totenbuch sagt von ihm: 1664, 18. Martii christianam habuit sepulturam clarissimus dns Christianus Queller, senator ac civis, aetatis suae 64 annorum, confessione, communione et extrema unctione debite ac pie munitus; requiescat in sancta pace. — Im Jahre 1643 wird Andreas Speiser Gehilfe (Cantor) des lateinischen Schulmeisters, 1653 wird derselbe genannt: *latinorum scolarium director et instructor*, 1665 ludirector, 1670 ludirector latinae linguae et senator. Sein Tod wird also mitgeteilt: 1695, 6. Jun. sepeliebatur ornatus et prudentissimus dns Andreas Speiser, ad 52 annos ludirector huius, senior ordinis senatorii, qui omnibus sacramentis catholice munitus tandem aetatis annorum 77 febri correptus piissime in deo obiit 3. Jun. circa septimam vespertinam, cuius anima deo vivat in aeternum.

Von diesen vortrefflichen Männern wurde der junge Andreas Presson unterrichtet, von ihnen erhielt er jene tiefinnerliche, religiöse Richtung, die er später in seinem literarischen Schaffen an den Tag legte. Aber auch andere Umstände trug

gen dazu bei, den Sinn des Knaben auf ernste Dinge zu richten. In seine Jugend fällt das letzte Jahrzehnt des dreißigjährigen Krieges, der auch die Stadt Volkach mit all seinen Drangsalen und Schrecknissen heimsuchte. Da mochte der Knabe theils selbst mitangesehen, theils von älteren Personen gehört haben, welche Leiden und Plagen der langwierige Krieg überall im Gefolge hatte. Es sollen hier nur einige Mittheilungen gemacht werden, soweit auch seine Vaterstadt in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Pfarrbücher gewähren öfters einen kurzen, aber vielfagenden Einblick in die damaligen Bedrängnisse; es ist darin die Rede von schwebenden Kriegsständen (1632), von verschiedenen Mordthaten, welche von fremden Soldaten verübt wurden; von den Dörfern flüchteten sich die Leute nach Volkach, viele kamen unterwegs um; im September 1634 brach die Pest aus (*initium pestiferae luis* heißt es daselbst) und es starben im November allein 86 Personen. Pfarrer Eugen Schön, historische Nachrichten über Volkach, Archiv des histor. Vereins für den Untermainkreis 1832, 2. Band, S. 28, sowie „Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern,“ München 1866, 4. Band, 1. Abteilung, S. 556 erzählen, daß Volkach am 9. Nov. 1631 von den Schweden eingenommen und besetzt wurde, daß in den folgenden Jahren die Bundesgenossen des Krieges, Pest und Hungersnot, in seinen Mauern wütheten. Die Aufregung und Verwirrung war so groß, daß vom 4. Okt. 1631 an alle Einträge im Pfarrbuche fehlen, und als Grund hiefür wird angegeben: *propter bellicum tumultum, ruinas et occurrentes varias perturbaciones nomina defunctorum omissa sunt usque ad 21. Febr. 1632.*

Auch in den Rathausbüchern findet man öfters Hinweise auf die bedrängten Zeitläufte. Den 15. Jan. 1633 ist von königl. Majestät und dero Cron Schweden hochlöblicher Landesregierung, Herzogtums zu Franken der Ehr- und Manuestwollfürneme Herr Marx Weiß von der Stadt Koburg zum Schultheiß und Amtdienst präsentirt worden, worüber ein erbar Rat mit handgebenden treuen, die andere Bürgerschaften

mit vferhabenen rechten Händen ihrem ehevermelten Herrn Schulttheißen allen schuldigen volg zu leisten in gebührender reuerenz gelobt. — Kriegsanleihen werden wiederholt gemacht. 1633, 17. Sept. erbrechen Reiter des Oberstlieutenants Stechnitz von Gerolzhofen einen Weinkeller in Volkach und tragen den Wein in Häfen, Stützen und Kübeln heraus. 1633, 11. Dez. sollen zum Fortifications bau am Schloß ob Würzburg die Stadt Volkach und Obervolkach 15 Personen mit 3 Karren und 6 Pferden schicken. Der Schulttheiß dringt auf Bezahlung der Bet; der Rat entschuldigt sich, daß in Ansehen vieler pressuren gar kein Geld bei den Bürgern zu haben. — Am 26. Febr. 1634 brachte Herr Johann Jorg Lay, der Rechten Doktor, Amtmann zu Volkach, vor, wie kraft habenden fürstl. beuelschs, von Ihro durchlaucht Herzog Ernst abgangen, neben dem ordentlichen Pfarrherren auch ein euangelischer hier geordnet und gesetzt werde, der von den bisherigen pfarrlichen Intraden unterhalten werden solle.

So ging es fort, bis die Schlacht bei Nördlingen (1634, 27. Aug. alten oder 6. Sept. neuen Stils) eine Änderung brachte und wieder ein fürstl. Würzburgischer Schulttheiß eingeführt und vorgestellt wurde. Dennoch dauerten die schweren Einquartierungen, die teuren schweren Zeiten, Hunger und Not noch lange fort; auch die kaiserlichen Truppen fordern Kriegskontribution, die Kroaten haufen auf dem Rathause schrecklich, werfen Dokumente, alte Verschreibungen und Protokolle, alles durcheinander. Es müssen auch wieder schwedische und französische Soldaten in Quartier genommen werden und neue Beschwernisse treten ein. Der Rat beschließt 1646, 19. Mai, mit ihnen so gut als möglich auszukommen; es sei zwar eine schwere Last, jedoch müsse man aus der Not eine Tugend machen, in ansehung über vielfältiges Berichten und Suppliciren (an die fürstbischöfliche Regierung) doch keine Hilfe zu bekommen sei.

Eine besondere Drangsal wird noch aus dem letzten Jahre des Krieges berichtet; 1648, 18. Febr. rücken acht Kompagnien Reiter vom Königsmarkischen Leibregiment und eine Schwadron

Dragoner herein, noch denselben Abend wird das Rathhaus geplündert und es wird wieder verfahren, wie es erst von den Kroaten erzählt worden; die Schilderung schließt mit den Worten: es wurde über die Mäßen bösslich hausgehalten. Dergleichen Schaden in den Bürgershäusern zu vermeiden, wurden dem Kommandanten Oberstlieutenant Siegel 200 Reichsthaler versprochen zu geben. Diese Soldaten lagen drei Wochen in Quartier und kosteten 41184 fl. 4 kr. 24 Pf. — Endlich am 7. Nov. 1648 kam die Nachricht, daß nunmehr Gottlob der allgemeine Friede geschlossen und publiciert und an alle Generäle der Befehl ergangen sei, die Feindseligkeiten überall einzustellen.

Es ist hiemit nur ein kleiner Teil von all den Vorkommnissen erzählt, unter welchen die Stadt Volkach zu leiden hatte; die Ratsbücher enthalten eine Menge Einzelheiten, die im ganzen sich öfters gleichen, aber von den Bürgern trotzdem sehr schwer empfunden werden mußten. — Andreas Presson war allerdings damals erst 11 Jahre alt; dennoch wird auch er die allgemeine Beklommenheit mitgeföhlt haben, die Not stieg in den meisten Familien, die Vermögensverhältnisse der Bürger wurden durch die unaufhörlichen Neuforderungen sehr zerrüttet, und während sich von seinem Großvater Andreas Presson sagen ließ, daß er ein wohlhabender Mann war, werden wir finden, daß sein Enkel, als er den höheren Studien oblag, sich nur als pauper eintragen konnte.

Als am 10. Okt. 1649 in der Pfarrkirche zu Volkach das Sakrament der Firmung erteilt wurde, befand sich auch Andreas Presson unter den Firmlingen; das Pfarrbuch sagt: *Confirmati sunt Volcaci qui sequuntur . . . Andreas Presson . . . a reverendissimo domino Joanne Melchiore Sölnero, episcopo Domitopolitano, eminentissimi principis electoris Mogunt. et episcopi Herbipol. Jois Philippi suffraganeo et vicario in spiritualibus per dioecesim Herbip. generali, s. theologiae doct., novi monasterii Herbip. ad s. Joem Evangelistam decano.* (Über Sölner vgl. Reininger, die Weihbischöfe von Würzburg,

Archiv des histor. Vereins von Unterfranken, 18. Bd. 1865, S. 233—245).

Preßon besuchte in Volkach die schon S. 10 erwähnte lateinische Schule; wertvolle Aufschlüsse über solche Schulen, die zur Vorbereitung für eine höhere Lehranstalt, zunächst für die sogenannte Mittelschule dienen, gibt Herr Lyzealprofessor Dr. Heinrich Weber in seiner Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg, 42.—44. Bericht des histor. Vereins zu Bamberg, 1880—1882, S. 187 ff. „Die Mittelschule besteht aus fünf Klassen, Rhetorica, Poetica oder Humanitas, Grammatica suprema (syntaxis), media, infima. Der Lehrstoff der ersten Klasse (infima) beweist, daß zur Aufnahme in dieselbe bereits eine ziemliche Kenntnis des Lateinischen vorausgesetzt war, welche durch die Philippinische und Domschule, die Stifts- und Klosterschulen in der Stadt Bamberg, sowie durch die vielen Lateinschulen auf dem Lande vermittelt wurde.“ Man nannte diese verlangten Vorkenntnisse rudimenta oder principia. Die Leistungen einer solchen Lateinschule, die in Volkach mit zwei Lehrern besetzt ist, von denen der cantor die jüngeren Knaben, der ludimoderator die älteren zu unterrichten hat, hängen zum guten Teil von der Tüchtigkeit ihrer Lehrer ab, so daß es gegebenen Falls auch möglich ist, sogleich in eine höhere Klasse der Mittelschule einzutreten. — In der Schrift des quiesc. Landgerichts-Messers Engelbert Meißner „Rückblicke auf die lateinische Schule zu Volkach“ wird gesagt, daß dieselbe die Infima, Secunda und Syntaxis umfaßte; es ist fraglich, ob diese Bezeichnungen sich mit den von Dr. Weber angeführten decken, doch ist es möglich. In demselben „Rückblicke“ werden auch die Schüler aufgezählt, die seit 1598 von da an eine höhere Lehranstalt zur weiteren Ausbildung übergetreten sind; es könnte auffallen, daß Andreas Preßon nicht genannt wird, indes sind die Schüler der älteren Zeit gewiß nicht vollzählig darin enthalten.

War die Lateinschule in der Heimat absolviert, so begaben sich die strebsameren Schüler zum Teil nach Würzburg, wo an

der von Fürstbischof Julius 1582 neu errichteten Universität und den damit verbundenen Schulen die Jesuiten thätig waren. Die Matrikel daselbst führt denn auch von 1652—1661 zwölf aus Volkach gebürtige Studenten auf, die in verschiedenen Klassen daselbst Aufnahme fanden. — Große Anziehungskraft jedoch übte auch Bamberg aus, wo gleichfalls seit 1611 eine Jesuitenschule bestand, die 1648 zu einer Akademie und später zu einer vollständigen Universität erweitert wurde. Schon 1628 wird ein Volkacher, Namens Konrad Speth erwähnt mit dem Beisatz: *tunc temporis Bambergae in studiis*; demselben wird 1636, 13. Dez., nachdem er inzwischen *artium et philosophiae magister* geworden, vom Stadtrat in Volkach auf sein Ansuchen ein Geburtsbrief mit gemeiner Stadt Secret-Insigel ausgefertigt. — Im Jahre 1631 starb zu Bamberg P. Johann Arnold aus Volkach, nachdem er einige Jahre Professor der Moral gewesen war. Weber, Gelehrte Schulen 2c. S. 96. Auch später (1672) wird bei einer dramatischen Aufführung der Academia Ottoniana zu Bamberg, betitelt „*Pietas Austriaca victrix*“ unter den Mitspielenden erwähnt: Andreas Chrysostomus Langgut, Volcacensis, *infimista*, d. i. Schüler der Infima, der untersten Klasse dieser Anstalt.

Das kgl. Lyzeum dahier besitzt die *Matricula Academiae Ottonianae a reverendissimo et illustrissimo imperialis ecclesiae Bambergensis episcopo, S. R. I. principe Melchiore Ottone ex antiquissima familia Voit a Salzburg Bambergae fundatae et erectae Cal. Sept. Ao. MDCXLVIII*; darinnen findet man die Namen aller Studenten der Akademie, von ihnen eigenhändig eingeschrieben, worunter eine große Anzahl aus Volkach gebürtig. Gleich im ersten Jahre zeichnet sich ein Joannes Priem, Volcacensis, das Jahr 1649 enthält drei, das Jahr 1650 zwei aus Volkach, im Jahre 1651, 23. Nov. liest man den Namen Andreas Presson, Volcacensis, *poeta, pauper*, und unter dem gleichen Datum auch seinen Stiefbruder Casparus Fries, Volcacensis, *poeta, pauper*. Presson war damals 14 Jahre alt und trat sofort in die vierte Klasse ein,

hatte also so viele Kenntnisse mitgebracht, daß er die drei vorausgehenden Klassen nicht zu besuchen brauchte. Sein Lehrer in der Poetica oder Humanitas war nach Weber, Gel. Schulen, S. 612, Nikolaus Lares; die folgende Klasse der Mittelschule hieß Rhetorica, dann kam die philosophische Fakultät mit vier Kursen, Logica, Physica, Metaphysica und Ethica. — Wenn Jäck nachträglich von Presson mitteilt, daß er 1656 Magister der Philosophie wurde, so stimmt dies ganz mit Weber, Gel. Sch. S. 210 überein, wonach das Examen ad Licentiam et Magisterium vor dem Feste Peter und Paul (29. Juni) im dritten philosophischen Jahre stattfand und sich mit einstündiger Dauer über sämtliche Gegenstände des dreijährigen Kurses erstreckte; dies ergibt für Andreas Presson das Jahr 1656. Im Liber factorum facultatis philosophicae der Academia steht zu lesen: Anno 1656 R. P. Nicolaus Windtwehe, S. J., phil. mag. . . . reverendis, ingenuis ac eruditis dominis candidatis tum primae laureae philosophicae, tum supremi gradus magisterii honores publica ac solenni inauguratione impertiit 10. Julii hora septima matutina; darunter findet sich auch: Andreas Pressonius, Volcacensis Franco.

Das vierte Jahr hatte Presson den Kurs der Ethica zu besuchen, also 1657; darauf wird er Jurisprudenz studiert haben. Die Frage, wo dies geschah, ist schwierig; die Akademie in Bamberg hatte nur zwei Fakultäten, Philosophie und Theologie; die juristische wurde erst 1735, die medizinische 1770 errichtet; die Würzburger Universität trat gleich mit vier Fakultäten ins Leben. Man möchte daher erwarten, daß Presson daselbst seine juristischen Studien gemacht habe; allein die dortige Matrikel enthält seinen Namen nicht, weshalb die Vermutung nahe liegt, daß er in Bamberg auch hiezu Gelegenheit gefunden habe. Weber, Gel. Sch. S. 227 sagt, daß mit der theologischen Fakultät auch ein Lehrstuhl für Jus canonicum oder sacri canones verbunden wurde, der von 1735 an der neugeschaffenen juristischen Fakultät zugerechnet wurde. Überdies hatten sich vorher Einzelne auch Privatunterweisung in

den Rechtswissenschaften geben lassen, Weber, l. c., S. 259; ebendasselbst (S. 611 ff.) erscheint als Lehrer des Jus can. von 1648 bis 1662 der P. Joannes Strein, der auf dem Gebiete des kanonischen Rechts auch schriftstellerisch thätig war, (Weber, l. c., S. 729); er starb im Febr. 1662. — Merkwürdig ist, daß Presson, wenn er seinem Namen bei Unterschriften seine Titel beifügt, immer zuerst den akademischen Grad in der Philosophie erwähnt, unmittelbar darauf aber oft hinzusetzt: iuris (auch iurium sc. iuris utriusque) candidatus*); es muß dies eine andere Bedeutung haben als gegenwärtig, wo es einen jungen Mann bezeichnet, der Jus studiert; es wird jedenfalls soviel sagen wollen, daß er juristische Studien in obligater Weise gemacht habe, ohne gerade auch hier sich einen Grad, wie Baccalaureat, u. s. w. erworben zu haben; diesen Titel legt er sich bis in sein Alter bei, jedenfalls ein Beweis, daß er große Stücke darauf gehalten hat.

Im Jahre 1659 hat Presson seine Studien vollendet; von jetzt an geben die Bücher der oberen Pfarrei (U. L. Frau) in Bamberg öfters Aufschluß über seinen Lebensgang; da heißt es: 1659, 12. Mai in domo sua copulati sunt Andreas Presson, philosophiae mag. von Volfach et Margaretha Gyringin, die bereiterin genannt, und vier Jahre später stirbt seine Frau; der Eintrag lautet: 1663, 26. Sept. mortua est Margaretha Presson, Andreae Pressons, musici uxor, domini Ernesti Ey-ring, bereiter, relicta vidua. Das Jahr darauf berichtet: 1664, 28. Nov. copul. M. Dns Andreas Presson, tum temp. musicus ad s. Martinum et Ursula Emmerin, des Organisten Tochter; es wird dann die Taufe einer Tochter erwähnt: 1666, 4. Jan. Dorothea Barbara, Vater: Dns Andreas Presson iuratus iudicii provincialis procurator, artium liberalium magister et

*) Dieser Ausdruck ist vielleicht gleichbedeutend mit iuris consultus, abgefürzt ICT, das z. B. der Geschichtsforscher Johann Peter Ludewig (1713 und 1718 regelmäßig) seinem Namen beifügt, und heißt soviel als Rechtskundiger, Jurist.

director musicae ad s. Mart., Mutter: Ursula Catharina. Presson war also nicht bloß, wie er selbst sagt, ein Liebhaber der Dichtkunst, sondern auch ein Musikkenner und nahm hervorragenden Anteil an der Kirchenmusik in der ehemaligen Martinskirche, die auf dem jetzigen schönen Marktplatz stand und, wie eine Gedenktafel am Seminargebäude besagt, im Jahre 1804 abgebrochen wurde. Bei späteren Einträgen im Taufbuch ist immer die Titulatur interessant, die dem Vater gegeben wird, 1667, 30. Dez. wird zum letztenmal seine Stellung als director musicae erwähnt, er heißt dann 1675 fürstl. Malefizschreiber, 1678 fürstl. Kanzlei-Syndikus, 1687 iuris candidatus et advocatus, 1696 philosophiae doctor, iurium candidatus et notar. Caes. publicus.

Das Cäcilia-Bruderschaftsbuch der Pfarrei Volkach enthält ebenfalls öfters den Namen des Andreas Presson; daselbst wird erzählt, daß Musikfreunde sich zusammengethan und die hl. Jungfrau und Märtyrin Cäcilia zu ihrer besonderen Patronin und Fürsprecherin erklärt hätten im Jahre 1625. Zu den Fundatoren dieser Fraternität gehört auch der Großvater unseres Presson. Auch letzterer schließt sich dieser Vereinigung an; das erwähnte Buch führt ihn unter den Mitgliedern auf mit den Worten: „der ehrnueste woluornehme Herr M. Andreas Presson, woluorordneter Landgerichts procurator zu Bamberg, den 22. Sept. als am Fest S. Caeciliae 1662 aufgenommen.“

Wiederum liest man eine Notiz von ihm in dem Volkacher Ratsprotokollbuch 1666–1675; unterm 7. Jan. 1673 findet sich der Eintrag: „Herr M. Andreas Presson, iurium candidatus et notarius publicus zu Bamberg überschickt Herrn Kellnern, Bürgermeistern und Rath sein jüngst edirtes Büchlein, 13 exemplaria, sub titulo: das Klagen der büßenden Seele oder pia desideria, welches Er in hochdeutsche poesin übersezt, zum neuen Jahr.“ Dies ist der erste Band seiner geistlichen Gedichte, die andern erschienen 1676 und 1677; es wird nicht berichtet, daß er auch diese schickte.

Im Jahre 1676, 13. Mai wird zu Volkach ein extra-

ordinari Rath gehalten; es ist M. Andreas Presson, hochfürstl. Bambergischer Secretarius mit anderen Verwandten erschienen, um das seit 1663 beim Rat hinterlegte Testament seiner am 8. Mai 1676 begrabenen Stiefmutter Catharina Presson eröffnen zu lassen. Die Mutter hatte, was auf zerrüttete Vermögensverhältnisse in Folge des 30 jährigen Krieges schließen läßt, als Pfründnerin in dem 1607 von Bischof Julius zu Volkach gestifteten Spital gelebt und in ihrem Testamente noch über 40 fl. zu verfügen gehabt, wovon ihr Stieffohn Andreas 10 fl. erhält cum onere, daß er jährlich eine hl. Messe für sie zu lesen testiren solle, ihre verheirateten Töchter Margareta Weber von Fahr und Barbara Rauch von Volkach, ihr eigener Sohn Kaspar Fries, Kartäuser zu Buchsheim, sowie auch die Pfarrkirche zu Volkach erhalten daraus Legate.

Nach dem Jahre 1677 starb seine zweite Frau und er heiratete zum drittenmal. Das Volkacher Pfarrbuch hat hierüber einen ausführlichen Eintrag: 1682, 24. Nov. sacramentaliter copulabatur nobilis et doctissimus dominus (viduus) M. Andreas Presson, J. V. candidatus, cancellariae Bambergensis syndicus cum pudica et virtuosa virgine Maria Catharina Pfriemin, nobilis domini Jois Jacobi Pfriemb, senioris (senatus Volcacensis) et hospitalis civitatis praefecti legitima filia innupta. Testes erant nobiles et ornatissimi domini Adam Schelf p. (ro) t. (empore) consul huius et Andreas Speiser, senator et ludimoderator huius. Es ist also Andreas Speiser der eine von den Trauungszeugen, derselbe Mann, bei dem er in seiner Jugend den lateinischen Unterricht genossen und der dem Knaben jedenfalls zu seiner weiteren Ausbildung behilflich gewesen war.

Presson war oft in Volkach, 1678, 3. Okt. ist er Zeuge bei der Vermählung des Joh. Adam Rauen mit der Tochter des Oberbürgermeisters Adam Schelf, nemlich Maria Agnes, er hat den Amtstitel: syndicus in cancellaria Bambergensis principis; 1683, 11. Jan. ist er Zeuge bei der neuen Verehelichung seines Schwiegervaters Joh. Jakob Pfriem mit der

Maria Barbara Degen, Tochter des Senators und Organisten Degen, Presson heißt auch da: Cancellariae syndicus Bamb.; 1687, 12. Mai heiratet Joh. Sebastian Kreger, AA. LL. et philosophiae ac medicinae doctor, physicus huius viduus eine Tochter seines Schwiegervaters Joh. Jakob Psriem, wird also dadurch ein Schwager Pressons; Kreger starb 1709, 2. Febr., 55 Jahre alt.

Andreas Presson war mit Kindern gesegnet, von der zweiten Frau stammen fünf, von der dritten sieben; drei derselben werden in der Matrifel der Akademie zu Bamberg als Studierende aufgeführt, nemlich 1690 Joannes Martinus Bresson, Bambergensis, physicus, mediocris; 1693 Joannes Georgius Bresson, poeta, mediocris; 1710 Joannes Casparus Bresson, Bamb., humanista (= poeta), mediocris. Der Ausdruck mediocris bezieht sich auf den Vermögensstand des Vaters, der sich also gebessert hatte, während der Vater selbst als pauper eingezeichnet war. Das Schicksal der Kinder läßt sich nicht weiter verfolgen, von Kaspar Presson teilt Dr. Weber mit, daß er in einem Codex von St. Stephan 1715 als Kanonikus und 1739 als Custos (Stiftspfarrer) vorkomme; derselbe wird auch 1715 Magister der Philosophie, Weber, Gel. Sch., S. 777.

Das öfters genannte Buch der Cäcilia-Bruderschaft enthält auch eine eigene Rubrik für die verstorbenen Mitglieder; daselbst heißt es unter andern: „Von Anno 1700 bis 1701 sind aus der löblichen Bruderschaft gestorben . . . der edle und hochgelehrte Herr Andreas Presson, gechrönter Poet und kaiserlicher Notarius zu Bamberg.“

Wann diese Dichterkrönung vor sich gegangen, wird nirgends erwähnt. Da Presson viel mit den Jesuiten verkehrte, so mag diese Auszeichnung ihm von Seite des Vorstandes der Academia Ottoniana zu teil geworden sein. Konrad Celtes von Wipfeld am Main ist der erste deutsche Dichter, welcher auf diese Weise geehrt wurde, Kaiser Friedrich III. setzte ihm mit eigener Hand am 18. April 1487 zu Nürnberg die

Dichterkrone auf. Programm Münnernstadt 1852, „Leben und Wirken des Conrad Celtes“ von Carl Joseph Ruith, S. 10. — Paul Melissus aus Melrichstadt wurde 1564 von Kaiser Ferdinand zu Wien gekrönt, Stumpf, Nachrichten von Gelehrten des Hochstifts Würzburg, Frankfurt 1794, S. 112, Martin Opitz von Kaiser Ferdinand II. zu Wien 1625.

Die Universitäten erhielten vom Kaiser mit der Pfalzgrafenwürde auch das Recht der Dichterkrönung; so wurden zwei Dichter aus Ritzingen, M. Michael Wiedung und M. Johann Georg Hochstater, der erste am 21. Jan. 1597, der letztere am 15. Juli 1599 der hohen Ehre gewürdigt, aus den Händen des Rektors zu Sena, des Rechtslehrers Dr. Nikolaus Reußner, den Lorbeerfranz eines kaiserlichen Poeten zu empfangen, Reuß, Beiträge zur Lebensgeschichte des gekrönten Dichters J. G. Hochstater von Ritzingen 1837, S. 6. — Auch die Universität Altdorf hatte zwar nicht im ersten kaiserlichen Bestätigungsbrief von 1578, wohl aber im zweiten von 1622 und noch einmal 1696 ausdrücklich das Recht erhalten, außer den akademischen Graden gekrönte Dichter (*poetas laureatos*) zu creieren; s. Joh. Jakob Baier, Beschreibung der Nürnbergischen Universitätsstadt Altdorf 1714, S. 25, 32, 38, 51.

Dasselbe besagt auch die Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, herausgegeben von Ersch und Gruber, I. Sektion, 29. Teil, S. 163 ff.: „Nachdem im 15. Jahrh. von der Regierung Friedrichs III. und Maximilians I. an immer mehr Universitäten entstanden, denen kaiserliche Privilegien erteilt wurden, gingen auf sie auch die pfalzgräflichen Rechte über und namentlich auch die Befugnis zur Dichterkrönung.“ Es steht nun allerdings nicht in dem Bestätigungsdiplom vom 20. April 1648, daß die Bamberger Akademie Dichterkrönungen vornehmen dürfe, allein die verliehenen Privilegien haben dies jedenfalls gestattet. Progr. Bamberg 1847, Geschichte der Academia Ottoniana von Adam Martinet, S. 35 f. — Andreas Preßon scheint jedoch die Laurea poetica

erst ganz spät erhalten zu haben, da er sich diesen Titel niemals beilegt, während er die philosophische Würde mit M. oder Mag. und seine juristische Ausbildung mit iur. cand. gerne seinem Namen beilegt.

Es erübrigt noch einiges über die Thätigkeit des Andreas Bresson als hochfürstl. Bambergischen Justizbeamten mitzuteilen, worüber das kgl. Kreisarchiv zu Bamberg Anhaltspunkte gewährt.

Am 17. Mai 1671 findet man ihn als Prokurator in einem Akt, betreffend den Verkauf des bei Höchstadt a. N. gelegenen Dorfes Ailsbach an das Hochstift Würzburg. — Dann folgen fünf Rechnungen über alles Einnehmen und Ausgeben, welche er als Kanzlei-Syndikus und Malefizschreiber über angefallene Straf gelder zu stellen hatte, von 1674—1679. — Das Testament der Margareta Pfister zu Bamberg vom 18. April 1695 trägt seine Unterschrift: Andr. Bresson, artium et philosophiae doctor, iurium candidatus, sacra imperiali auctoritate notarius publicus et iuratus. — In der Verkaufsurkunde über den Hof Schirnaidl (B. N. Forchheim) an den Bambergischen Kanzlei-Verwandten, Joh. Georg Pfister vom 31. Jan. 1697 unterschreibt er sich wieder: A. B., J. C., der hohen Gerichte zu Bamberg Aduocat und kaiserlicher Notarius. — Die letzten Lebensjahre scheinen ihm durch den Kammeradvokaten Dr. Joh. Georg Erhard zu Reglar als Anwalt der Ammonschen Erben sehr verbittert worden zu sein; selbst der Fürstbischof Lothar Franz v. Schönborn erklärt 1698, 14. Okt., daß dem Bresson zu viel und hart geschehe, daß er sich um so mehr seiner annehmen müsse, als es sich um seinen ehrlichen Namen handle; es läßt sich in dieser Sache nicht klar sehen aus Mangel an hinreichendem Akten-Material. — Indes genoß Bresson das volle Vertrauen seines Landesherrn, der ihn vorzüglich zu seinen Verhandlungen mit der verwitweten Gräfin Eleonore Charlotte von Dernbach verwendete, worauf letztere sich mit Rudolf Franz v. Schönborn vermählte und ihr Erbe Wiefentheid an diese gräfliche Familie übertrug. Vgl. Bavaria, IV. Bd.

§. 565 u. Reinhold, Um den Steigerwald, wie es war u. wie es ist, 1877, §. 45 und 98.

Presson besaß ein eigenes Haus (s. §. 18) in der „5. Hauptmannschaft,“ d. i. im Sand in der Nähe des Elisabethenspitals; er wohnte also im Bereiche der oberen Pfarrei, weshalb auch alle freudigen und traurigen Familienereignisse Pressons in den dortigen Büchern sich eingetragen finden, darunter auch sein Todestag mit den Worten: H. M. Andreas Bresson *) notarius publicus et advocatus etc. obiit 1701, d. 17. d. 19. Julii sepult. omnibus sacramentis munitus.

*) Die Schreibart ist schwankend, anfangs findet sich fast nur Presson, das 3. Bändchen der Pia desid. 1677 hat auf dem Titelfupfer Presson, auf dem Titelblatt Bresson und von da an wird die letztere Form allein gebraucht. Im Texte dieser Arbeit wurde, wenn nicht der genaue Abdruck der Urschrift gegeben werden wollte, der Gleichförmigkeit wegen nur „Presson“ geschrieben.